



## **Festansprache des Vertreters des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung, Herrn Sektionsleiter Dr. Norbert ROZSENIČH**

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Geologische Bundesanstalt feiert ein Doppeljubiläum: vor 135 Jahren wurde die Geologische Reichsanstalt geschaffen. 1849 wurde das Montanistische Museum mit der neugeschaffenen Geologischen Reichsanstalt verschmolzen. Seit mehr als 100 Jahren ist der Geologische Dienst dem Unterrichtsministerium, später dem Wissenschaftsministerium zugeordnet, also jenem Ressort, das überwiegend für Wissenschaft und Forschung zuständig ist. Diese Zuordnung drückt sich in der praktischen geologischen Arbeit aus: Die guten Beziehungen zu den Universitäten, zu der Forschungstätigkeit der Akademie der Wissenschaften, zum Gesamtbereich der Geowissenschaften insgesamt in Österreich dokumentieren, daß Forschung und Wissenschaft immer eine wesentliche Komponente der Tätigkeit dieser Bundesanstalt war und sein soll.

Auch die Bundesländer haben sich dankenswerterweise in diesen Dialog eingeschaltet. Eines der ersten Schwerpunktprogramme der Bundesregierung hat die Rohstoffforschung betroffen, das zugleich mit der Energieforschung Anfang der 70er Jahre ventiliert wurde. Die erfolgreiche Durchführung war nur möglich durch die vorbildliche part-

nerschaftliche Zusammenarbeit der Geologischen Bundesanstalt mit anderen wissenschaftlichen Institutionen.

Die Rohstoffforschung war in Österreich der erste überzeugende Versuch, daß Bund und Länder über Kompetenzgrenzen hinweg in einer angewandten Forschungsdisziplin zusammenarbeiten können. Österreich als kleines Land kann es sich nicht leisten, in Schrebergartenmanier auf rein formelle Terrainabgrenzungen zu achten, um die wissenschaftlich fundierten Ergebnisse der Geowissenschaften wirtschaftlich zu nutzen, und ich hoffe, daß dieser gute Geist der Zusammenarbeit zwischen den wissenschaftlichen Institutionen, der auch in der Verwaltung unterstützt wurde, fortgesetzt werden kann.

Sie wissen, daß neben der wissenschaftlichen Tätigkeit die wirtschafts- und anwendungsbezogene Tätigkeit der Geologischen Bundesanstalt immer größere Bedeutung gewinnt – in neuerer Zeit auch die umweltbezogene Dimension, was auch in den Ausführungen von Direktor Gattinger über die konkreten Zukunftsstrategien bestätigt wurde.

Seit Beginn einer erneuten intensiven Kampagne der Rohstoffforschung in Österreich in den Jahren 1977/78

konnte im engsten Zusammenwirken vor allem auch mit dem Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie in sehr kurzer Zeit der Nachweis erbracht werden, daß wichtige Forschungsergebnisse zur wirtschaftlichen Nutzung unserer heimischen Rohstoffe erzielt wurden und auch in Teilbereichen die internationale Anerkennung nicht ausgeblieben ist.

Neben dieser wichtigen Aufgabe der Geologischen Bundesanstalt, relevante Unterlagen für unsere Wirtschaft zur Verfügung zu stellen, kommt einem modernen geologischen Dienst auch eine kulturelle Bedeutung zu, die aufs Engste mit den naturgegebenen geologischen Voraussetzungen unserer Umwelt verbunden ist; Umweltgestaltung und sinnvolle Raumordnung hängen wesentlich von der Qualität der Information ab, die aufgrund der Basisarbeit der Geowissenschaften zu erreichen ist. Eine Mitwirkung vieler Disziplinen unter Einbeziehung der Human- und Sozialwissenschaften ist erforderlich. Eine integrierte Gesamtsicht der aktuellen geowissenschaftlichen Probleme darf als wichtige Aufgabe dieser Anstalt angesehen werden – was ich an einem Tag wie heute besonders betonen möchte.

Seit der 125-Jahr-Feier der Geolo-

gischen Bundesanstalt im Jahre 1975 sind mit der Reorganisation der Geologischen Bundesanstalt. dem Erlassen der Bestimmungen für die Geologische Bundesanstalt im Forschungsorganisationsgesetz – was auch eine Anstaltsordnung und eine Tarifordnung inkludiert hat – wesentliche Schritte unternommen worden, um die Geologische Bundesanstalt in ein modernes Unternehmen umzuwandeln. Ich verwende bewußt den Ausdruck Unternehmen, weil das Wort „Staatsdienst“ unter anderem ein Problem der Akzeptanz in der Öffentlichkeit darstellt. Ich glaube, daß man die Geologische Bundesanstalt, selbst wenn man die Aufgaben, die ich aufgezählt habe, als nicht vollständig ansieht, viel eher als modernes Unternehmen sehen müßte, mit all den Problemen und Chancen.

Zu den Chancen rechne ich beispielsweise folgendes: in wenigen Tagen wird von der Bundesregierung ein drittes Schwerpunktprogramm für Forschung und Technologie verabschiedet, das die neuen Werkstoffe und Materialwissenschaften beinhaltet wird, und ich bitte die Geologische Bundesanstalt, diese Möglichkeit einer verstärkten Zusammenarbeit vor allem mit der Industrie zu nutzen. Hier ist zu überlegen, wie-

weit die GBA als kompetenter Partner in die Industriekooperation einsteigt, was freilich ein hohes Maß an Flexibilität erfordert.

Zu den Problemen zählt z. B., die Aufgaben der Geologischen Bundesanstalt und anderer öffentlich finanzierter wissenschaftlicher Einrichtungen hinreichend zu dotieren. Dies hängt mit den Grenzen der Gesamtfinanzierbarkeit des Staatshaushaltes und mit Verteilungsproblemen zusammen.

Man müßte dafür sorgen, daß vom Staat eine wesentliche Beitragsleistung geschieht, und daß Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit Unternehmen wie dieses Einnahmen durch eigene Leistung erzielen können. Sollte an der Geologischen Bundesanstalt der formelle Rahmen zu eng sein, um eigene Einnahmen zu erzielen, so sind legislative Maßnahmen nicht zu scheuen.

Auch wir in den Zentralstellen verfügen nicht über alle erforderlichen Planstellen und finanziellen Mittel, um unsere Aufgaben optimal erfüllen zu können; im Grunde genommen sitzen wir im gleichen Boot und ich würde die Diktion „vorgesetzte und nachgeordnete“ Dienststelle nicht aufkommen lassen. Wir sollten uns sehr bemühen, dieses partnerschaftliche Verhältnis zwischen der Geolo-

gischen Bundesanstalt und dem Ministerium aufrechtzuerhalten und auszubauen.

Abschließend möchte ich in Vertretung des Herrn Bundesministers, Ihnen, Herr Direktor und allen Mitarbeitern für Ihren hohen Arbeitseinsatz und den großen persönlichen Idealismus danken.

Ich komme zum Schluß mit einem Zitat aus dem Ministerratsvortrag vom 22. Okt. 1849, der drei Wochen später zur Errichtung der Geologischen Reichsanstalt am 15. November 1849 führte: „Die Urproduktion hat die Aufgabe, der Natur jene Schätze abzugewinnen, welche dem Menschen zur Erhaltung, zum Schutze und zum höheren Genusse dienen.“ – Diese umfassende Zielsetzung des Ministers für Landeskultur und Bergwesen, des Edlen von Thinfeld, hat noch heute volle Gültigkeit und wird sicher in den nächsten Jahrzehnten die Arbeit der Geologischen Bundesanstalt bestimmen. Dabei wünsche ich der Geologischen Bundesanstalt viel Glück und Erfolg bei ihrer Arbeit in den nächsten Jahrzehnten und biete die bestmögliche Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen unseres Ressorts an

Glück auf!